

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

Nro. 5.

Mittwoch den 27. Januar

1875.

Lothar von Kübel,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostol. Stuhles Gnade Bischof von Leuca i. p. i.,
Erzbisthumsverweser der Erzdiocese Freiburg zc.

Dem Hochwürdigen Clerus und den Gläubigen der Erzdiocese Gruß und Segen von
Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo!

Geliebteste!

Der f. g. moderne Culturkampf gilt eigentlich dem positiven Christenthum. Dieses zu vernichten, ist sein letztes Ziel, wie es neulich ein hauptsächlichlicher Vertreter dieses „Culturkampfes“ offen und unzweideutig zugestanden hat. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, in welchem die Materie mehr gilt als der Geist, das Interesse mehr als Pflicht und Recht, der menschliche Eigenwille mehr als das göttliche Gesetz, der Genuß mehr als die Tugend, der Dünkel menschlichen Wissens mehr als die göttliche Wahrheit des Glaubens. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, wo der Mensch mehr gilt als Gott oder vielmehr wo der Mensch an die Stelle Gottes tritt, wo alle Verhältnisse und Lebensgebiete nicht mehr nach Gottes hl. Willen, nach göttlichem Gesetz und Recht, sondern lediglich nach menschlichem Ermessen geordnet werden, und wo es nichts Höheres gibt als der Staat, dem sich Alles unbedingt und vorbehaltlos zu unterwerfen hat, auch in Sachen der Religion, des Gewissens. Für die Freiheit des Gewissens, für die Kirche Christi findet sich da kein Raum. Sie soll im Staate sich auflösen, ein Glied vom Körper des Staates, National- und Staatskirche werden.

Der eben geschilderte Geist, welcher auf allen Gebieten des Lebens auf's Neue zur Herrschaft gelangen soll, ist kein Anderer, als der Geist des alten Heidenthums. Gegen diesen neuerwachten Geist hat die Kirche

als die Bewahrerin und Beschützerin des christlichen Glaubens und Lebens im Auftrage ihres göttlichen Stifters zu kämpfen, und in diesem furchtbaren Kampfe gibt es für die Kirche nur ein: Entweder — Oder. Entweder beugt sie sich dieser antichristlichen Zeitströmung und dann würde sie zur Vernichtung des Christenthums und zu ihrem Untergange selbst mitwirken: oder sie widersteht dieser Zeitströmung, und dann bleibt ihr nichts Anderes übrig, als den königlichen Weg des Kreuzes — selbst den Weg des Martyriums zu betreten. Das Martyrium ist aber der Kirche nichts Neues. Dasselbe ist von jeher mit dem Leben der Kirche aufs Innigste verflochten. Der Sohn Gottes, der den Juden und Heiden ein Zeichen des Widerspruches war, verfolgt wurde und nur durch Sein Leiden und Sterben in Seine Herrlichkeit einging, hat das Martyrium auf Erden hinterlassen:

Zum Zeugniß der Wahrheit und Göttlichkeit des Glaubens; als ein offenes Kennzeichen der wahren Kirche, sowie als ein wirksames Mittel zur Erhöhung und Verherrlichung Seiner Kirche.

Geliebteste! Diese tröstliche Wahrheit habe ich zum Gegenstand meines diesjährigen Fastenhirtenschreibens gewählt, um Euch im Glauben zu stärken, in der Treue und Liebe zu unserer hl. Kirche zu befestigen und Euch zu bewaffnen mit den Tugenden der Standhaftigkeit und der Starfmuth.

Märtyrer heißt so viel als Zeuge. Die Märtyrer werden Zeugen Christi genannt, weil sie um Christi willen ihr Blut vergossen und den grausamsten Tod erduldet haben. Und die hl. Blutzeugen thaten dieses in einer solch übermenschlichen, übernatürlichen Weise, daß die vorurtheilsfreie Vernunft sie als vollgiltige Zeugen für die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums gelten lassen muß. Diesen Zweck des Martyriums hat auch Christus selbst, der König der Märtyrer, in Seinen Worten angedeutet: „Sie werden euch den Gerichtsstellen übergeben und in den Synagogen euch geißeln; ihr werdet vor die Statthalter und Könige geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugniß.“¹⁾

Welches Zeugniß haben nun die hl. Märtyrer abgelegt? Standhaft bekannten sie vor den feindlichen Richtersthühlen: Ich bin Christ. Mit diesem Bekenntniß erklärten sie sich als solche, welche an die Gottheit Christi glauben und Ihn mit dem Vater und dem heiligen Geist als den allein wahren Gott anbeten.

All die grausamen Gesetze, durch welche die römischen Kaiser das Christenthum verboten, hatten den Einen Zweck: es sollten die Christen gezwungen werden, Christum zu verläugnen und der heidnischen Staatsreligion zu huldigen. Um dies zu erreichen, hat man alle Reizmittel der Verlockung, die furchtbarsten Bedrohungen und endlich die schrecklichsten Qualen bis zum grausamsten Tod in Anwendung gebracht.

Man stellte den Märtyrern den reichsten Besitz zeitlicher Güter, die glänzendsten Ehrenstellen, das Uebermaß irdischer Freudengüsse in Aussicht, wenn sie Christum verläugnen; aber siehe: kein zeitliches Besitzthum verlockt sie, keine Aussicht auf weltliche Ehre und Würden, kein sinnliches Reizmittel vermag sie wandend zu machen in der Treue zu Christus. Bei den ausbrechenden Stürmen der Verfolgung werden die Christen herausgerissen aus ihren friedlichen Wohnungen, aus dem Schooße ihrer Familien, aus der Mitte lieber Kinder, aus dem Kreise zärtlicher Geschwister, aus Amt und Würden; aber nichts ist im Stande, sie zurückzuhalten, sie abzuschrecken, sie treulos zu machen, sie zu trennen von der Liebe Gottes, die da ist in Christo. Dieser opfern sie Alles in freudigster Hingabe.

Sie wurden rechts- und schutzlos erklärt, ihrer Güter beraubt, zu Sklaven degradirt, in die Kerker geworfen, zu den härtesten Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt; aber starkmüthig gaben sie Zeugniß von Christus, dem Sohne Gottes.

Von tausend Lästerzungen wurden sie verschrieen, mit Spott und Hohn überhäuft, mit Schande gebrandmarkt, der schrecklichsten Verbrechen beschuldigt, als schlachteten sie Kinder und verzehrten sie; als trieben sie in ihren gottesdienstlichen Versammlungen alle Laster; als seien sie Verschwörer gegen Kaiser und Reich, lichtscheue Feinde des menschlichen Geschlechtes, des Todes würdig; aber starkmüthig hielten sie fest am Bekenntniß des Namens Jesu und gaben Ihm allein die Ehre.

Sie wurden auf die Folterbänke gelegt, auf Räder gespannt, in siedendes Del geworfen, mit eisernen Krallen zerfleischt; doch starkmüthig bekannten sie, daß sie Nichts so sehr fürchten, als Christum zu verläugnen und zu verlieren.

Sie wurden auf die Blutgerüste geschleppt, den wilden Thieren vorgeworfen, brennenden Scheiterhaufen überliefert, auf glühenden Rosten langsam gebraten, kurz den martervollsten Todesarten preisgegeben; aber starkmüthig gaben sie Zeugniß von ihrer Liebe zu Jesus, die sich stärker erwies als der Tod. Starkmüthig bekannten sie in Wort und That, daß man Gott in Christo mehr gehorchen müsse als den Menschen.

Sie kannten keine süßere Lust, als um Christi willen zu leiden und keinen größeren Ruhm, als für Ihn zu sterben. Je mehr sie leiden durften für den, der liebend für sie am Kreuze starb, desto glücklicher priesen sie sich. Bonnetrunken, als ginge es zu einer Freudenmahlzeit, eilen sie zur Nichtstätte; mit freudestrahlendem Antlitz besteigen sie die Blutgerüste; mit innigster Liebe segnen sie ihre Peiniger und Verfolger. Marter und Tod, vor denen sonst der Mensch schauernd zurückbebt, gestalten sich für sie zu Quellen der süßesten Lust.

Durch drei Jahrhunderte hindurch hatten sich zehn solcher Stürme grausamer Verfolgung nacheinander erhoben, und wütheten diese nicht bloß an einzelnen Orten, sondern in allen Provinzen des römischen Reichs. Und nicht bloß einzelne Wenige, sondern Millionen, nicht bloß starke Männer, sondern hochbetagte Greise, schwache Frauen, zarte Jungfrauen, selbst unmündige Kinder und Leute jeglichen Standes und Ranges, aus allen Völkern und Nationen haben den Glauben an Jesus Christus, den

¹⁾ Matth. X. 17, 18.

Sohn Gottes und Erlöser der Welt mit ihrem Blut in solch' heldenmüthiger Starfmuth bezeugt.

Daß nun so verschiedene Menschen von jeglichem Alter und Geschlecht, an so verschiedenen Orten, Jahrhunderte hindurch für dieselbe religiöse Ueberzeugung gegenüber allen möglichen Verlockungen und Drohungen, denen der Mensch gewöhnlich unterliegt, mit solch uner-schütterlicher Standhaftigkeit einstehen; daß sie für dieselbe Hab und Gut, ihre Ehre vor der Welt, ihre Freiheit, ihr Blut und Leben, also Alles, dessen Besitz dem natürlichen Menschen so lieb und theuer ist und wovon er sich so schwer und in Schmerzen trennt, in freudigster Hingabe zum Opfer bringen; daß sie sich den entsetzlichen Qualen und Peinen ohne Angst und Furcht vielmehr mit höchstem Muth und glühendster Sehnsucht, nicht mit Trauer und Klage, sondern mit innigster Freude und festester Zuversicht, nicht wie zur Niederlage, sondern zum Sieg und Triumph unterziehen; daß sie inmitten der furchtbarsten Leiden die volle Klarheit, die höchste Ruhe und Heiterkeit des Geistes bewahren bis zum letzten Athemzug, liebend und segnend ihre Peiniger und Verfolger, das ist eine Wirkung, die wahrlich nicht aus einer menschlichen Leidenschaft, Ehrbegierde, Fanatismus überhaupt nicht aus einer bloß natürlichen Ursache erklärt werden kann, sondern nothwendig auf einen übernatürlichen Grund, auf die Allmacht Gottes zurückgeführt werden muß.

Das fühlten und bekannten auch die hl. Märtyrer selbst, daß nicht sie durch ihre Kraft, sondern daß Christus in ihnen kämpfte und siegte. Das drängte sich sogar vielen Heiden auf, welche von der offenbar in den Märtyrern wirkenden göttlichen Kraft oft unwillkürlich so ergriffen wurden, daß sie die Göttlichkeit des Christenthums augenblicklich erkannten, öffentlich bekannten und sogleich als neue Märtyrer mit ihrem Blute besiegelten. Und wie Gott das blutige Zeugniß der Märtyrer als die Wirkung Seiner Kraft in deren Seelen befundet hat, so hat Er es noch offenkundiger gemacht und bestätigt durch äußere Wunder, die Er vor Aller Augen gewirkt, indem Er bald plötzlich ihre Wunden heilte, bald mitten in den tödtlichen Peinen sie unverfehrt erhalten, bald ihre Henker mit plötzlichem Tode bestrafte, bald wunderbare Zeichen in der Natur erscheinen ließ. Doch am offenkundigsten besiegelte Gott die Wahrheit dessen, was die hl. Märtyrer so standhaft bekannten, dadurch daß Er dem Bekenntniß der hl. Blutzeugen den Sieg und Triumph bereitete. Denn Sein Werk ist es, daß

trotz der blutigsten Verfolgungen das Christenthum in der Welt sich festsetzte, und über alle Zonen der Erde sich schnell ausbreitete. Somit ist es Gott selbst, welcher durch das Martyrium für die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums Zeugniß abgelegt hat.

Geliebteste! Gott hat durch das heldenmüthige Martyrium den wahren Glauben, die wahre Religion vor aller Welt beglaubigt. Zur Bewahrung und Fortpflanzung dieses wahren und göttlichen Glaubens hat Christus die Kirche gestiftet. Welche nun Seine, die wahre Kirche Christi sei, dafür hat Gott wieder im Martyrium ein offenkundiges Kennzeichen gegeben. Wo das Martyrium, da ist die wahre Kirche Christi.

Der hl. Apostel Paulus lehrt: „Christus ist das Haupt des Leibes der Kirche; wir aber sind Viele Ein Leib in Christus, einzeln aber unter einander Glieder“. ¹⁾ Ist nun die Kirche nach diesem Ausspruch des heil. Geistes der mystische Leib Christi, gleichsam Sein Leben lebend, so wird es ihr eben nicht anders ergehen, als es Ihm, dem Haupte, ergangen ist. „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“. ²⁾ Ein Grundzug nun des ganzen irdischen Lebens unseres göttlichen Erlösers ist, daß Er Seiner Sendung, Seiner göttlichen Lehre wegen gehaßt und verfolgt wurde und zuletzt im Kreuzestod ein blutiges Zeugniß ablegte für Seine Gottheit und die Wahrheit Seines Evangeliums; und so das Urbild und Haupt der hl. Märtyrer wurde. Muß nun, wie bemerkt, die Kirche als der geheimnißvolle Leib Christi, als Seine auserwählte Braut das Schicksal ihres Hauptes, ihres göttlichen Bräutigams theilen, so wird und muß auch sie von der Welt gehaßt und verfolgt werden; es wird und darf auch in ihr das herrliche Zeugniß nicht fehlen für die Gottheit ihres Stifters, für die Göttlichkeit Seiner Lehre, das blutige Zeugniß, sage ich, das abgelegt wird im Opfertode des Martyriums. Ganz dasselbe ergibt sich auch, Geliebteste, wenn wir in's Auge fassen die Sendung und Aufgabe der Kirche. Christus hat sie ausgerüstet mit Seinem Geiste, um mit diesem Geiste die Menschheit zu durchdringen, die Macht der Hölle zu bekämpfen, zu besiegen den Weltgeist, der in Augenlust, Fleischelust und Hoffart des Lebens sich kundgibt. Der Geist der Kirche widerspricht daher ganz und gar dem Geist der Welt und in tödtlicher Feindschaft steht der Weltgeist und die von

¹⁾ Col. I, 18; Röm. XII, 5. ²⁾ Joan. XV, 20.

ihm durchdrungene Welt der Kirche gegenüber. Ihr Evangelium, das da der Welt ihre Sünden vorhält und ihre bösen Werke straft, das da Heiligkeit predigt, die Gerechtigkeit, Abtödtung, Keuschheit, Demuth, Armuth, ist der Welt eine Thorheit und ein Gräuel. Darum kann die Welt nicht anders, als dieses Evangelium hassen und alle diejenigen, welche es verkünden und in Wort und That bekennen, wie sie auch Den gehaßt hat, der zuerst dieses Evangelium verkündete. „Wenn euch die Welt haßt“, spricht der Herr zu Seinen Aposteln, „so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt habe. Weil ihr nicht von der Welt seid, sondern ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasset euch die Welt.“¹⁾ So wird, so muß die Welt stets die Kirche Christi hassen und ihre Diener und Kinder abwendig zu machen suchen vom Geiste und der Lehre Christi. Die wahre Kirche Jesu aber wird und muß stets standhaft Haß und Verfolgung ertragen und Zeugniß ablegen für Jesus und Sein Evangelium, das heißt mit anderen Worten: das Martyrium wird und darf der wahren Kirche Christi nicht fehlen.

Was wir so, Geliebteste, aus der Natur und Aufgabe der Kirche erschlossen haben, das hat unser göttlicher Heiland auch ausdrücklich geweissagt. Auf's Deutlichste hat er Seiner Kirche das Martyrium in den Worten prophezeit: „Sie werden Hand an euch legen und euch verfolgen. Sie werden euch den Gerichten übergeben; ihr werdet vor Statthalter und vor Könige geführt werden um meinetwillen.“²⁾ Sie werden euch der Trübsal überliefern und euch tödten und alle Völker werden euch hassen um meines Namens willen.“³⁾ Hier hat unser göttlicher Erlöser auf das Bestimmteste Seiner Kirche vorausgesagt, daß ihre Diener und Gläubigen um Seines Namens willen, wegen des Glaubens an Ihn, wegen Beobachtung Seiner Gebote, wegen Zugehörigkeit zu Seiner Kirche, wegen des öffentlichen Bekenntnisses Seiner Lehre, wegen Erfüllung ihrer Gewissenspflicht gehaßt, verfolgt, gemartert und getödtet werden. Diese Weissagung muß aber so gewiß in Erfüllung gehen, als der Sohn Gottes sie gegeben hat. Folglich darf der von Christus gestifteten Kirche das blutige Zeugniß für Seine Gottheit, es darf ihr das Martyrium nicht fehlen. Also sowohl die Natur und Aufgabe der Kirche, wie auch die ausdrückliche Wei-

sagung unseres Herrn hat uns als Kennzeichen der Kirche angegeben: die wahre Kirche Christi wird von der Welt gehaßt und verfolgt, aber nicht besiegt. Der wahren Kirche Jesu darf das Martyrium nicht mangeln und eine Kirche, die von der Welt nicht gehaßt, sondern gepflegt, geliebt, begünstigt wird, eine Kirche, der das Martyrium fehlt, kann nicht die wahre, nicht die Kirche des Gekreuzigten sein.

Fragen wir nun, Geliebteste, welche Kirche dieses Kennzeichen der wahren Kirche hat und halten wir zuerst Umschau außerhalb der katholischen Kirche.

Schon in den ersten Jahrhunderten hat es christliche Sekten gegeben, die sich für die wahre Kirche Christi ausgaben, und seither hat es an solchen nie gefehlt. Haben nun diese, hat auch nur Eine von ihnen das angegebene Kennzeichen? Nein, es fehlte ihnen das Martyrium. Die Welt hat sie nicht gehaßt und verfolgt, zumeist sie ruhig gewähren lassen und noch beschützt. Sie haben kein Martyrium hervorgebracht, sie sind nicht die wahre Kirche. Es ist dies übrigens auch leicht zu erklären. Viele von diesen Sekten nahmen nur eine unsichtbare Kirche an. Deshalb meinten sie, wenn man nur unsichtbar, drinnen im Herzen, den Glauben an Christus festhalte, so sei das hinlänglich — ein äußeres Zeugniß im Leiden für Christus, ein blutiges Martyrium werde von Gott nicht verlangt.

Ganz anders in der katholischen Kirche. Sie weiß sich als eine sichtbare Heilsanstalt von Christus gestiftet. Sie weiß sich verpflichtet allen Völkern und Nationen die Lehre Jesu zu verkünden und Seine Gnadenmittel zu spenden und das göttliche Christenthum durch alle Stürme der Zeiten hindurch zu tragen, mag es ihr Blut kosten oder nicht. Sie weiß sich von dem Gottmenschen gestiftet als eine wahre und vollkommene Gesellschaft, ausgerüstet mit urenigem Rechte, frei nach der Lehre und den Geboten Ihres göttlichen Stifters zu leben und zu wirken. Ihre Kinder wissen, daß ihnen die heilige, unerläßliche Pflicht auferlegt ist, offen und standhaft Christum und Seine Kirche zu bekennen, dafür, wenn nöthig, zu leiden, ja selbst ihr Leben hinzugeben; sie wissen, daß es ihre strenge Pflicht ist, auch äußerlich dem Verband der Kirche anzugehören, sich als ihre Kinder zu bekennen, sie wissen, daß sie nur dann zum innern Verband der Kirche gehören, nur dann an Christus und Seinem Gnadenleben Theil haben, wenn sie auch äußerlich als Glieder Seines Leibes Ihn bekennen, für Ihn streiten, für Ihn leiden. Millionen haben, wie ich

¹⁾ Joann. XV, 18—19. ²⁾ Luc. XXI, 12. ³⁾ Matth. XXIV, 9.

Euch gezeigt, dieses Bekenntniß besiegelt mit ihrem Blute, haben so die Welt überwunden und sie christlich gemacht. Ohne eine sichtbare Kirche hätte es keine Märtyrer gegeben und wiederum ist das Martyrium der glänzendste Beweis dafür, daß Christus, der Sohn Gottes Seine Kirche als eine sichtbare Heilanstalt gestiftet hat mit sichtbarem Alle verpflichtendem Glaubensbekenntniß, mit ureigenem, von jeder irdischen Gewalt unabhängigem Rechtsgebiet, eine Kirche, der sichtbar anzugehören, mit der in Verbindung zu bleiben, deren Anordnungen zu befolgen die heiligste Pflicht ist, selbst auf Kosten des Lebens.

Ja, Geliebteste, wenn, wie ich Euch gezeigt habe, nur jene die wahre Kirche sein kann, die von der Welt gehaßt und verfolgt, aber nicht besiegt wird, jene Kirche, welche Märtyrer hervorbringt und blutiges Zeugniß ablegt für die Gottheit ihres Stifters und für die Wahrheit Seiner Lehre, nur jene Kirche, welche in ihren Angehörigen den blutigen Opfertod ihres Hauptes nachahmt; dann ist es sonnenklar, daß die katholische Kirche die wahre Kirche Jesu Christi ist, denn nur sie ist als solche gekennzeichnet durch das blutige Siegel des Martyriums. Nur sie kann die Worte des Apostels Paulus auf sich anwenden: „Allenthalben leiden wir Trübsal, aber wir werden nicht beängstigt; wir gerathen in Noth, aber wir kommen nicht um; wir leiden Verfolgung, werden aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir gehen nicht zu Grunde“.¹⁾

Wie der göttliche Heiland Seiner Kirche in dem Martyrium ein unwidersprechliches Kennzeichen ihrer Wahrheit hinterlassen, so hat Er ihr darin auch ein wirksames Mittel zu ihrer Erhöhung und Verherrlichung gegeben.

Sehen wir den Fall, Geliebteste, die hl. Apostel hätten, als der hohe Rath von Jerusalem ihnen gebot, nicht mehr den Gekreuzigten zu predigen, die Sendung und die Rechte der Kirche nicht auszuüben, ihrer Obrigkeit hierin gehorcht, dann hätte es kein Martyrium gegeben aber auch keine Kirche. Das Christenthum wäre in seinem Keime erstickt worden. Hätten die ersten Christen die von der heidnischen Regierung erlassenen Verbote befolgt und dem christlichen Glauben wenigstens äußerlich entsagt, das Christenthum wäre schmachvoll

untergegangen. Hätten die Christen der ersten Jahrhunderte der damaligen s. g. öffentlichen Meinung, den Forderungen damaliger Bildung und Cultur sich gefügt, nie hätte das Christenthum und die Kirche ihre segensreiche Mission an der Menschheit erfüllen können. So aber haben sie sich lieber martern und tödten lassen, als daß sie sich den Forderungen des unrechtmäßigen Gesetzes und dem Bösen der öffentlichen Meinung unterworfen hätten. Das Martyrium, Geliebteste, ist also eine glänzende Bestätigung und großartige Illustration des biblischen Satzes: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“; es ist aber zugleich auch ein glänzender Erweis der Macht des katholischen Gewissens, sowie des Segens, den es verbreitet. Denn das Martyrium ist es, wodurch zunächst die Erhaltung und Ausbreitung des Christenthums möglich gemacht und bewirkt wurde. Millionen Christen, an ihrer Spitze die Päpste, die Bischöfe, die Priester, wurden zur Schlachtbank geführt, und siehe da: ihr Blut, das die aufkeimende Saat des Christenthums erstickern sollte, es brachte sie gerade zur herrlichen Blüthe. Das Blut der Märtyrer wurde, wie Tertullian sagt, der Same der Christen. Die Märtyrer waren nach dem Ausspruch des hl. Leo einzelne Samenkörner, die in den Schooß der Erde fielen und hundertfältige Früchte hervorbrachten.

Dem Christenthum stand entgegen die furchtbare Macht des römischen Reiches, die Unzahl heidnischer Beamten und Götzenpriester, die wilde und rohe Verfolgungssucht der heidnischen Menge; es stand ihm entgegen die Macht der Leidenschaften und lasterhafter Gewohnheiten, die durch die heidnische Religion gestattet und begünstigt wurden. Und diesen furchtbaren Mächten und den grausamen Verfolgungsgesetzen gegenüber hatte das Christenthum keine materiellen Mittel, keine Waffengewalt, keinen Staatschutz; es hatte nur den Glauben und das Martyrium. Und siehe: nach dreihundertjährigem Blutvergießen und nachdem die Verfolger alle Qualen und Todesarten an den Bekennern des Christenthums erschöpft hatten, da war die Welt christlich geworden. Und es ist, wie der heil. Ambrosius schreibt, „durch den Tod der Märtyrer die heil. Religion vertheidigt, der Glaube vermehrt, die Kirche gestärkt worden; die Todten haben gesiegt und die Verfolger waren die Besiegten“.¹⁾

Also gerade das, was nach menschlicher Berechnung das verhaßte Christenthum und die Kirche vom Erdboden

¹⁾ II. Cor. IV, 8. 9.

¹⁾ De Resur.

hätte vertilgen sollen, war in der Hand Gottes das wirksamste Mittel zu ihrer Erhöhung, ihrer Erhaltung und schnellen Ausbreitung. Und so war und ist es immer.

Wenn ferner die Kirche verfolgt wird, dann ist auch die Zeit ihrer Verherrlichung herangekommen.

Die Millionen hl. Blutzengen sind der Kirche schönster Schmuck, ihre herrlichste Zierde. Wie die Dornenkrone, die ihr göttlicher Bräutigam trug, in Ihm sich gewandelt hat in das herrlichste Diadem der Glorie, so hat Er auch Seine Braut, die Kirche, im Martyrium mit Seiner königlichen Krone geziert. Die Blutstropfen, die in zahlloser Menge ihre Kinder, Priester und Laien, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe in wunderbarer Standhaftigkeit, Eintracht und Liebe vergossen haben für Christus und Seine Kirche — sie sind die glänzenden Rubinen an dieser strahlenden Krone. Wie leuchteten schon auf dieser Erde in den hl. Märtyrern, diesen Kindern der katholischen Kirche, die erhabensten Tugenden. Und wie strahlen jetzt diese Helden-seelen alle in des Himmels wunderbar herrlichen Räumen, die den Kampfspreis erungen und nun mit Christo herrschen ewiglich!

Die Kirche im Purpurgewand des Martyriums zieht die Herzen Aller an, die eines guten Willens sind, und erfreut sich da des innern Wachstums in herrlichster Weise. Der schlimme Geist religiöser Gleichgiltigkeit und Halbheit wird vom Sturme der Verfolgung weggefegt; die Seelen werden mannhaft. Mehr denn sonst werden die Sünder befehrt, die Ungläubigen für den Glauben gewonnen, die Gläubigen ihrer Kirche fester eingegliedert und dadurch vervollkommnet, die christlichen Tugenden und die Verdienste guter Werke vermehrt, es wird da die Kirche zu reichlicher Entfaltung der in ihr ruhenden Gnaden und Segnungen, zur erhöhten Wirksamkeit für das Heil der Welt, gerade der Welt, die sie dem Tode überliefern wollte, geführt. Wie leuchteten die Hirten als Vorbilder ihrer Heerden herrlicher, nie glänzten die Tugenden der Gläubigen schöner, nie war die Zahl der Heiligen größer, als da die Grausamkeit der Welt die Christen zwang, hinabzusteigen in die Katafomben! So bahnen sich im Martyrium der Kirche Wege zu neuen Siegen und Triumphen. Ja gerade im Martyrium feiert die Kirche ihre höchsten Siege und ihre glänzendsten Triumphe. Denn durch nichts mehr als in ihm bekundet sich ihre innere Kraft, ihre Schönheit und hinreißende Liebenswürdigkeit, ihre Unüberwindlichkeit und Göttlich-

keit. Es ist ja wahrlich Gottes Hand, die aus der scheinbaren Niederlage den Sieg, aus der Schmach den Triumph, aus Blut und Wunden Heilung und Gesundheit, aus dem Tod das Leben aufsproßen macht. So offenbart sich im Martyrium der Kirche am herrlichsten, daß Gott sie erhält und regiert, daß sie das Haus Gottes auf Erden, die Grundfeste der Wahrheit, das Rettungsschiff der sündigen Menschheit, daß sie nicht Menschen-, sondern Gotteswerk ist.

Geliebteste! Gott hat, wie wir gesehen durch Seine hl. Blutzengen die Göttlichkeit unseres Glaubens und unserer hl. Kirche vor aller Welt bestätigt. Die hl. Märtyrer haben durch ihr Leben und Leiden bekundet, daß der katholische Glaube das höchste Kleinod ist. Aufblickend zu diesen heroischen Vorbildern der Glaubensstärke und des Glaubensmuthes wollen wir gleich ihnen eher alle Güter und Ehren dieser Welt zum Opfer bringen, als diesen kostbarsten Schatz unserer Seelen verlieren. Je mehr die Feinde des christlichen Namens die Gottheit Christi angreifen, desto mehr wollen wir diese anbeten, desto standhafter den Herrn und Sein göttliches Gesetz in Wort und That, in der Familie und im öffentlichen Leben bekennen! Je mehr der Widerchrist sich bemüht, uns zu trennen von unserer hl. Kirche, desto enger wollen wir uns ihr anschließen, desto muthvoller vertheidigen unsere hl. Mutter, ihre geheiligten Rechte, und ihre Freiheit, welche das Leben der Kirche ist. Stehen wir offen und opferwillig ihr bei in ihrem gegenwärtigen Kampf um die heiligsten Rechte der Menschheit. Jede Lauigkeit, jede Halbheit, jedes nicht entschiedene Eintreten für die Kirche wäre Feindschaft gegen Christus. Vertheidigen wir sie offen und standhaft durch den Helm wahrhaften Bußgeistes, durch den Panzer eines hl. Lebenswandels, auf daß wir durch die Liebenswürdigkeit eines wahrhaft christlichen Lebens die Gegner der christlichen Religion entwaffnen und gewinnen. Vertheidigen wir unsere Kirche durch das „Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“, das jede Menschenfurcht austreibt, so daß wir gleich den hl. Märtyrern starkmüthig dem Kaiser geben, was des Kaisers ist; aber auch Gott geben, was Gottes ist. Schützen wir die hl. Güter unserer Kirche durch die Lanze des beharrlichen und einmüthigen Gebetes für die bedrängte Kirche, ihre bedrängten Vorsteher, den Papst, die Bischöfe und Priester, ebenso auch für die Feinde des christlichen Namens, daß der Herr sie demüthige zu ihrer Rettung. Machen wir die hl. Märtyrer zu unsern Ge-

helfen durch vertrauensvolle Anrufung um ihre mächtige Fürbitte. Nehmen wir insbesondere unsere Zuflucht zur Königin der Märtyrer, zur gebenedeiten Gottesmutter Maria.

Beliebteste! Die Gegner unserer hl. Kirche wollen uns loslösen von dem rechtmäßigen Oberhaupte derselben, dem Papste: sie wollen uns scheiden von den rechtmäßigen Bischöfen: sie wollen trennen die Heerde von ihren rechtmäßigen Hirten: sie wollen die Kirche innerlich auflösen. Diesem widerkirchlichen Streben gegenüber halten wir mit den heiligen Märtyrern vor Allem daran fest: „Wo Petrus ist, da ist die Kirche!“ Unsere heiligste Pflicht ist es, an diesem Felsen in aller Treue und gehorsamer Liebe festzuhalten, nur denjenigen als unsern Oberhirten anzuerkennen, welchen der Papst als Bischof anerkennt; es ist die heiligste Glaubenspflicht, daß Ihr nur solche als Euere Hirten ansehst, welche von dem rechtmäßigen, mit dem Papste verbundenen Bischof Euch gesendet werden. Lieber ohne Priester sein, als das Heil der Seele einem Miethlinge anvertrauen, oder einem Solchen, der nicht durch die rechte Thüre zu uns kommt. Der Hirt und Bischof unserer unsterblichen Seelen, Jesus Christus, wird den Mangel durch außerordentliche Gnadenspendung reichlich ersetzen. Betet, Beliebteste! jetzt namentlich im heißen Flehen zum Herrn, daß er gute Priester in Seinen Weinberg sende. Der Kirche Wohl und Euer Heil ist davon bedingt, daß zu Euch nur solche Priester, Hirten und Lehrer gesendet werden, die im Geiste unserer hl. römisch-katholischen Kirche herangebildet worden sind. Darum ist es des Bischofes erste und höchste Pflicht, Sorge zu tragen, daß seine Gehilfen im Seelsorgeramt nicht im Geiste dieser Welt, sondern im Geiste der Kirche Christi herangezogen werden. Und Euere oberste Aufgabe, katholische Eltern, bleibt es immer, mit aller Gewissenhaftigkeit darüber zu wachen, daß die Euch von Gott anvertrauten Kinder eine Erziehung im katholischen Geiste zu Hause und in der Schule erhalten. Zeiget hierin starkmüthige Ausdauer!

Seien wir aber auch, geliebte Bisthumsangehörige, bereit, gleich den hl. Märtyrern für Christus und Seine Kirche zu leiden, eingedenk der Worte des Apostels Paulus: „Es ist Euch in Beziehung auf Christus gegeben, nicht allein an Ihn zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden, indem ihr denselben Kampf habet, den ihr an mir gesehen,“) eingedenk daß „Christus für Alle gestor-

ben ist, damit die da leben, nicht mehr sich leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“) Sterben wir mit Ihm, so werden wir auch mit Ihm leben“.)

Ja treten wir, Beliebteste, ein in die Fußstapfen der heldenmüthigen Blutzengen Christi und es wird der Herr, der Allmächtige, auch in den gegenwärtigen Kämpfen und Leiden um Seines Namens willen unser Zeugniß für Ihn in uns und vor der Welt bekräftigen, unsern Glauben bewahren, die Kirche wunderbar schützen und sie krönen mit dem Siege über das moderne Heidenthum zum wahren Wohle der Völker und zum Heil der Menschheit. Amen.

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eueres Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgehilfen, Lehrlingen und Diensthoten.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatembertagen, wie auch an den Vorabend der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Erfättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwache, mit schwerer Arbeit Belastete, Reisende.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und

1) Philip. I. 29. 30.

2) II. Cor. V. 15. 3) II. Timoth. II. 11.

Zerstreuungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befeihen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde; in jenen kleineren Städten aber, die sich meistens mit dem Feldbau beschäftigen, und in Marktflecken und Dörfern das Evangelium des Tages täglich, nachdem das Evangelium der heiligen Messe in lateinischer Sprache zuerst gelesen ist, in deutscher Sprache abgelesen und zweimal in der Woche eine kurze Erklärung darüber vorgetragen werde. Statt dieser Homilien können die hochwürdigen Seelsorger auch zusammenhängende Vorträge über den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit entsprechende Thematata halten.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgefetztem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Litanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) Am dritten Fastensonntag (28. resp. 27. Febr.) beginnt die österliche Beicht und Communion und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. Zur Vermeidung der so schädlichen Concurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Bezüglich des von dem hl. Vater Papst Pius IX. für das Jahr 1875 ausgeschriebenen großen Jubiläums wird eine besondere Verordnung erscheinen.

Schließlich machen wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefetzten Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Hirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkünden.

Freiburg, am Festtage des heiligsten Namens Jesu, den 17. Jänner 1875.

† **Lothar v. Kübel,**
Erzbischofsverweser.